

Das Bildmotiv Schwein im Chinesischen und Deutschen. Ein sprachlicher und kulturhistorischer Streifzug.

張秀娟 / Chang, Hsiu-Chuan

淡江大學德國語文學系 助理教授

Department of German, Tamkang University

【摘要】

當兩個異文化相遇時，啟動豐裕的語言和文化的交流。然而文化特有的感受力可能成為溝通的阻礙或是造成嚴重的誤解，例如：德國人使用“豬”來祝賀中國人中樂透彩。

本文以“豬”圖像為範例歷覽中、德語言和歷史文化。進而探討在兩種差異甚大的文化圈裡該動物圖像在語言應用和象徵意義上是否相同？對此，本文將就“豬”的字源、詞彙和其在文學、文化的象徵進行觀察。

【關鍵詞】

象徵、豬、民俗、字源學、慣用語、成語、中文、德文

【Abstract】

When two different cultures meet, a mostly fruit-bearing process will start. A mutual exchange between cultures and languages is underway. It could also occur due to a different cultural perception irritation or even serious misunderstandings may occur, eg. : a German congratulates Chinese lottery winner with the words “Schwein gehabt” (You have had a Pig!) which actually means “You were really lucky”.

Dealing with the animal motif “pig” as an example this presentation is a small journey into the Chinese and German language and culture. Hence, the question arises whether the motif of the "pig" linguistically and symbolically can be treated equally such different cultures. To answer this question the etymology and the cultural

background in both cultures and their respective languages are considered.

【Keywords】

symbolism, pig, cultural studies, etymology, phraseology, phrases, idiom, Chinese, German

Einleitung

In der Kultursymbolik genießen Tiersymbole seit alters einen hohen Stellenwert. Die Auswahl des Schweins als Forschungsobjekt liegt in dessen Bedeutung für Menschen und vor allem in dessen Häufigkeit im symbolischen und sprachlichen Gebrauch begründet.

Die Darstellung der vorliegenden Arbeit geht von der Erkenntnis aus, dass das Verstehen der Eigenheit die Einsicht in die Fremdheit fördert und umgekehrt. Um das Sprachbild beizubehalten, werden die chinesischen Ausdrücke in originaler Version zusammen mit der entsprechenden Transkription in Kursivschrift sowie deren deutscher Erläuterung in runden Klammern angeführt. Die wortwörtliche Wiedergabe der einzelnen Komponenten erscheint in viereckigen Klammern. Hier ein Beispiel: *nizhu* 泥豬 [Schlamm/Schwein] (*im Schlamm wälzendes Schwein* – Schmutzfink oder Dreckskerl).

In erster Linie beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit der Frage, ob das Schweinemotiv sprachlich und symbolisch in zwei so unterschiedlichen Kulturkreisen, in diesem Fall im Chinesischen und im Deutschen, identisch ist.

Von den sprachlichen Wurzeln ausgehend befasst sich das erste Kapitel zunächst mit der Etymologie und dann mit der Wortzusammensetzung mit dem Lexem Schwein in beiden Sprachen. In Kapitel 2 erfolgt die Darstellung der kulturhistorischen Entwicklung des Sinnbilds Schwein in den beiden Kulturen. Im dritten Kapitel kommt das Erscheinungsbild des Schweins in der Literatur zur Sprache. Sprichwörtliche Redensarten fungieren als Träger kulturhistorischer Zusammenhänge und beinhalten kulturspezifische Sprachbilder. Daher werden in Kapitel 4 die „schweinishen„Redensarten im Chinesischen und im Deutschen herangezogen, um zu illustrieren, wie das Schweinebild in diesen Sprachformen fungiert und welche Sprechabsichten hinter dem sprichwörtlichen Gebilde stecken. Im abschließenden Kapitel werden die Ergebnisse zusammengefasst und bewertet.

1. Sprachlicher Ursprung der Schwein-Familie

In diesem Kapitel werden sowohl die Tierbezeichnungen als auch die lexikalischen Funktionen des Begriffs Schwein im Chinesischen und Deutschen an der Sprachwurzel beleuchtet.

1.1. Die Schwein-Familie im Chinesischen

1.1.1 Etymologie des Wortes Schwein im Chinesischen

Die alte chinesische Bezeichnung für Schwein ist *shi* 豕. In den Orakelknocheninschriften der Shang-Dynastie (ca. 1500-1066 v. Chr.) ist der Begriff *shi* 豕 eine Bilderschrift (Abb. 1), die die wichtigsten körperlichen Merkmale des Schweins darstellt: einen langen Rüssel, kurze Beine, einen runden Bauch und einen hängenden Schwanz (Xie 1997, 433). Aus diesem Radikal (Wortstamm) werden eine Reihe Wörter abgeleitet, die semantisch mit dem Schwein in Zusammenhang stehen.



Abb. 1

Das Wort *zhi* 彘 bedeutet ursprünglich "Wildschwein,,. Es ist von *shi* 矢 [Pfeil] und *shi* 豕 [Schwein] zusammengesetzt und verbildlicht ein von einem Pfeil getroffenes Wildschwein (Xie 1997, 462). Nach dem Zeitalter der Jäger und Sammler verliert das Wort seine eigentliche Bedeutung und bezieht sich später verallgemeinert auf Schweine oder ausgewachsene Schweine. In Kapitel "Erläuterung der Tiere,, in "Erya,,¹, dem ersten chinesischen Wörterbuch, ist nachzuschlagen: "*zhi* 彘 heißt Schwein. Sein Junges heißt *tun* 豚. Ein einjähriges Ferkel heißt *zong* 豨. ,,

Tun 豚 ist eine Zusammensetzung von *rou* 月(肉) [Fleisch] und *shi* 豕 [Schwein] und bezeichnet ursprünglich als Opfertier verwendetes "Schweinefleisch,, oder "Ferkel,,. Im Japanischen ist das Wort noch geläufig und bedeutet "Schwein,,.

Fen 豨 "kastriertes Schwein,, ist eine Bild-Laut-Entlehnung.

Xi 豨 bedeutet ebenfalls "Wildschwein, Schwein,, und *jian* 豮 "großes Schwein,,. In den Orakelknocheninschriften werden nicht nur die Größe und das Alter, sondern auch das Geschlecht der Tiere unterschieden. Beispielsweise handelt es sich bei *jiu* 豮 um "Eber,, bei *ba* 豮 um "Sau,,. (Cihai 1979; Xu 2003, 454f)

Die Vielfalt der Bezeichnungen weist den hohen Stellenwert des Schweins im alten China auf. Neben den differenzierten Begriffen nach Alter, Größe und Geschlecht kommt das Schwein als Jagd-, Haus- und Opfertier etymologisch auch zum Ausdruck. Die oben aufgeführten klassischen Ausdrücke sind stilistisch neutral und gelten in Gegenwart als veraltend. In der Regel sind sie in der klassischen

¹ 爾雅·釋獸記載：「彘，豬也。其子曰豚。一歲曰豨。」

Literatur anzutreffen und ein geringer Teil davon tritt in den sprichwörtlichen Redensarten auf (s. Kap. 4.1).

Die heute gängige Bezeichnung für Schwein heißt **zhu** 豬 und ist eine Bild-Laut-Kombination. Um das Geschlecht zu unterscheiden, werden die Eigenschaftswörter „weiblich,, bzw. „männlich,,dem Lexem **zhu** 豬 hinzugefügt. In der Umgangssprache wird **zhu** 豬 neben der Tierbezeichnung überwiegend als Schimpfwort gebraucht. Der Ausdruck **xiaozhu** 小豬 [klein/Schwein] (Schweinchen) hingegen wird vor allem für die im Tierzeichen des Schweins Geborenen als Kosename gebraucht.

1.1.2 Wortzusammensetzung mit **zhu** [Schwein] im Chinesischen

Häufig wird das Sprachbild Schwein mit den nachstehenden Bestimmungswörtern zusammengesetzt, die die Fehltritte des Menschen dem Schwein gegenüber demonstrieren: **benzhu** 笨豬 [dumm/Schwein] (*dummes Schwein*), **lanzhu** 懶豬 [faul/Schwein] (*faules Schwein*), **feizhu** 肥豬 [fett/Schwein] (*fettes Schwein*), **nizhu** 泥豬 [Schlamm/Schwein] (*erdiges Schwein – Schmutzfink oder Dreckskerl*). Bildungen dieser Art neigen zur Reihenbildung und deuten auf jemanden mit der Eigenschaft des Bestimmungswortes. Sie wirken abwertend. Mit dem zusätzlichen Lexem **da** 大 [groß] im Sinne von „sehr,,wird die Geringschätzung der betreffenden Ausdrücke intensiviert: **dabenzhu** 大笨豬 [groß/dumm/Schwein] (*sehr dummes Schwein – sehr dummer Mensch*).

Die folgenden Ausdrücke mit Schwein als Grundwort beziehen sich auf reale Gegenstände oder Situationen, aber wenn sie außerhalb ihres wirklichen Geltungsbereichs angewendet werden, werden sie als Schimpfwörter wahrgenommen: **zhutou** 豬頭 [Schwein/Kopf] (*Schweinskopf – Dummkopf*), **zhunao** 豬腦 [Schwein/Hirn] (*Schweinshirn – Dummkopf*), **zhushi** 豬食 [Schwein/Futter] (*Schweinefraß oder Saufraß – schlechtes oder ungenießbares Essen*), **zhujiao** 豬叫 [Schwein/Grunzen] (dunkle, raue Grunzlaute von Schweinen), **zhujuan** 豬圈 [Schwein/Stall] (*Schweinstall oder Saustall – sehr unordentliches, verschmutztes Zimmer o. Ä.*) usw. Eine Ausnahme bildet beispielsweise der Ausdruck **zhugong** 豬公 [Schwein/höfliche Anrede für ältere Männer]. Er kann „Sparschwein“ oder „zum Opfer bestimmtes Schwein“ bedeuten (Näheres in Kap. 2.1.2).

Mit abwertendem Ton wurden die niedrigen Arbeiter als **zhuluo** 豬糞 (Schwein) bezeichnet, die ins Ausland verkaufte Kulis oder Knechte als **zhuzai** 豬仔 (Schweinsjunge) (s. Web. 1).

1.2. Die Schwein-Familie im Deutschen

1.2.1 Etymologie des Wortes Schwein im Deutschen

Die Bezeichnung *Sau*, ahd. *sū*, mhd. *sū*, entstammt dem germanischen *sū-* (feminin). Dies greift wiederum auf das indogermanische *sū-* zurück und zeigt genaue Übereinstimmung mit dem griechischen *sv̄s* neben *h̄ys* „Schwein, Sau, Eber“ und dem lateinischen *sūs* „Schwein,,. Vielleicht ist es lautmalend, da man im Germanischen und Sklavischen *suk* auch als Lockruf für Schweine verwendete. (Kluge 2002, 786f; Duden Universalwörterbuch 2003, 1351)

Der Begriff *Schwein* ist seit dem 8. Jahrhundert (anord. *svīn*, ahd., mhd. *swīn*) auffindbar und geht auf das germanische *swīna-* zurück. Dabei handelt es sich um eine Zugehörigkeitsbildung zu altem germanischem und gemeinindogermanischem *sū* *Sau*. Das lateinische *sūs* „Schwein,, wird als „*su*-Macher,, umgedeutet. *Schweinisch* heißt im Mittelhochdeutschen *swīnisch* „aus dem Schweinefleisch zubereitet, bestehend,, (Kluge 2002, 832f, DWB² Bd. 15, Sp. 2438-2442). In der gegenwärtigen Umgangssprache tritt das Adjektiv ausschließlich mit der negativen Bedeutung „schmutzig, unanständig, obszön,, auf. *Schweinemäßig* ist ein derber Ausdruck für „sehr schlecht, miserabel,, (Duden Universalwörterbuch 2007, 1510).

Die beiden Wörter *Sau* und *Schwein* werden in der Umgangssprache mit Schimpfabzichten verbunden. Das Tier wird als *fett*, *feist*, *dick*, *ekelhaft*, *schmutzig*, *stinkend*, *dumm*, *faul*, *gefräßig*, *wüst* bezeichnet (Beispiele aus DWB, Bd. 15, Sp. 2438 bis 2442). *Sauerei* bzw. *Schweinerei* drückt „Unreinlichkeit, Unordentlichkeit, Verwerfliches, Anstößiges,, aus.

Das Wort *Ferke* l'junges Schwein,, ahd. *farhili*, *farhilīn*, ist eine Verkleinerung zu ahd. *far(a)h* „Ferkel, Frischling,, und bedeutet ursprünglich „Wühler,, (Keller 1980, 404; DWDS³). Hier kommt die tierische Beschäftigung mit dem Wühlen im Dreck

² DWB: *Deutsches Wörterbuch* von den Brüdern Grimm.

³ DWDS: *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache* von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Web. 2.

zum Ausdruck. Im Germanischen sind mhd. *varch* "Ferkel, Schwein,, mnd. *verken*, mnl. *varken*, *verken*, nl. *varken*, aengl. *færh*, engl. *Farrow* verwandt und entsprechen dem lat. *porcus* (DWDS). In der Umgangssprache wird das Jungtier überwiegend als Scheltwort gebraucht und bezieht sich auf einen Menschen, der keinen Wert auf Sauberkeit legt oder sich unständig benimmt. Und *Ferkelei* ist eine abwertende Bezeichnung für schmutzige Bemerkung oder Handlung: *Lass doch diese Ferkeleien!* Das Verb *ferkeln* bedeutet in der Schweinezucht "Ferkel werfen,, in der Umgangssprache beinhaltet die abwertende Bedeutung "Zoten im Munde führen, sich unständig aufführen,,. Insbesondere beim Essen verwendet man "ferkeln,, wenn man etwas in unachtsamer Weise beschmutzt (vgl. Duden Universalwörterbuch 2007, 565; DWDS).

Der Ausdruck Eber (ahd. *ebur*, mhd. *eber*) bedeutet männliches Schwein, stammt aus dem westgermanischen *ebura-* und entspricht dem lateinischen *aper* mit abweichendem Vokal (Kluge 2002, 225). In jüngerer Zeit bezeichnet *Eber* fast durchweg das männliche Hausschwein im Unterschied zu jägersprachlich *Keiler* (DWDS).

In der Jägersprache werden männliche Wildschweine (mhd. *wiltswin*) nach der mit den Hautzähnen ausgeübten Tätigkeit als *Keiler* bezeichnet, ältere Keiler ab dem fünften oder sechsten Lebensjahr als *Basse* oder *Hauptschwein*. Wildschweine werden auch als *Schwarzwild* oder scherzhaft als *Schwarzkittel* genannt. Die Wildsau nennt man *Bache*, das junges, höchstens ein Jahr altes Jungtier beiderlei Geschlechtes nennt man *Frischling*; Jäger nennen es auch *Frosch*. Die differenzierten Bezeichnungen bringen den Stellenwert des Jagdwildes zum Ausdruck (Duden Universalwörterbuch 2007, 615/942/1508; DWDS).

Die etymologische Entwicklung der Bezeichnungen für die Schwein-Familie zeigt, dass die deutsche Sprache in Zusammenhang mit anderen germanischen sowie auß germanischen Sprachen steht. Unter den oben angeführten Begriffen kommt das Wort *Schwein* in der Gegenwartssprache am häufigsten vor⁴. Neben den realen Tierbezeichnungen fungieren *Schwein*, *Sau* oder *Ferkel* als sprachliche Ausdrucksmittel, um Spott und Verachtung zu äußern. Das männliche Schwein *Eber*

⁴ Die näheren Angaben zur Worthäufigkeit sind unter *Duden Online* zu finden: <http://www.duden.de/hilfe/haeufigkeit>.

hingegen “kommt mit heiler Haut davon,,. In der Jägersprache beziehen die Tierbegriffe sich auf den realen Geltungsbereich und sind nicht mit abwertendem Unterton versehen.

1.2.2 Wortzusammensetzung mit der Schwein-Familie

In der Umgangssprache ist die Familie Schwein durchaus beliebt, erfährt jedoch eine ungerechte Behandlung.

Der *Schweinsgalopp* wirkt nicht leichtfüßig, die *Schweinearbeit* (auch *Sauarbeit*) ist keine angenehme Arbeit, der *Schweinskopf* und das *Schweinsäuglein* drücken kein Schönheitsideal aus. Im *Schweinstall* (auch *Saustall*) will *kein Schwein* (salopp) (auch *keine Sau* derb) wohnen. *Schweinegeld* (salopp) klingt nicht schön, möchte man doch gern besitzen (Duden Universalwörterbuch 2007, 1510). Bildungen mit dem Suffix *-schwein* gelten als „derb abwertend“ und kennzeichnen Personen mit etwas Bestimmtem, wie etwa *Chauvischwein* oder *Kapitalistenschwein*⁵. Eine Ausnahme bildet das *Sparschwein*.

Der “Sau,, ergeht es umgangssprachlich genauso oder sogar schlechter als dem “Schwein,,. Sie verbildlicht jemanden, der schmutzig und ungepflegt ist und dessen Verhalten man als ekelerregend oder gemein empfindet, wie *Saubär*. Trotz ihres Genus wird sie oft auf das starke Geschlecht übertragen: *Er ist eine geile Sau*. Die Komposita mit “-sau,, als Grundwort ist stilistisch derb und abwertend, wie z. B. *Machosau*, *Drecksau*. Die Komposita mit “Sau-, als Bestimmungswort wirken auch abschätzig und die entsprechenden Bildungen kennzeichnen jemanden oder etwas als schlecht, miserabel oder anstößig, wie etwa *Saufraß*, *Sauhaufen*, *Saukerl*, *Sauklaue*, *Sauwetter*. Zudem bringt der Volksmund mit “Sau-, als erster Teil der Komposita einen besonders hohen Grad von etwas zum Ausdruck: *Sauhitze*, *Sauwut* sowie *saudumm*, *saustark* und *sauwohl* (Duden Universalwörterbuch 2007, 1436-1439).

Im Vergleich zu den Reihenbildungen mit *Sau* bzw. *Schwein* kommt das Jungtier *Ferkel* in der Umgangssprache relativ selten zum Vorschein. Vereinzelte Bezeichnungen drücken ebenfalls Schimpftintionen aus, wie etwa: *Müllferkel*,

⁵ Die Beispiele sind aus dem Online-Duden Rechtschreibung entnommen.

*Schmutzferkel*⁶ oder *Sexferkel*. Anzumerken ist, dass sich Bildungen mit dem Grundwort *Ferkel* nicht unbedingt auf Kinder beziehen.

Zusammenfassend äußert sich sowohl im Chinesischen als auch im Deutschen die Relevanz des Sprachbildes Schwein in der terminologischen Vielfalt und in der sprachlichen Häufigkeit. In der etymologischen Entwicklung ist das pejorative Tierbild bereits in beiden Sprachen zu entnehmen. Von seinem realen Geltungsbereich abgesehen verbildlichen und verstärken die Komposita mit dem Motivbild Schwein in der chinesischen und deutschen Gegenwartssprache größtenteils den Ausdruck der Abneigung, Beschimpfung und Verachtung. Der Gebrauch solcher Ausdrücke ist insbesondere in der gesprochenen Sprache anzusiedeln.

Chinesisch als isolierende Sprache ist in der Etymologie des Wortes Schwein deutlich zu verspüren und alle Schriftzeichen, die mit dem Schwein in Zusammenhang stehen, sind aus der Bilderschrift *shi* 豕 herausgegangen. Die deutsche Sprache hingegen steht in vielfältiger Relation zu anderen europäischen Sprachen. Die klassischen geschlechtsbestimmenden Tierbezeichnungen finden im Alltagschinesischen keine Anwendung mehr, während sie im deutschen Sprachgebrauch noch aktiv sind. Ein falscher Freund findet sich bei dem Begriff *Schweinskopf*: Auf Chinesisch drückt er ‘‘Dummkopf,, aus, auf Deutsch aber ‘‘Hässlichkeit,,.

Im Deutschen ist manchmal eine stilistische Nuance zwischen der bildlichen Verstärkung durch *Sau* bzw. *Schwein* zu differenzieren, wie etwa *keine Sau* (derb) und *kein Schwein* (salopp). Zudem sind *Schwein* und *Sau* bei manchen Bildungen austauschbar, wie zum Beispiel: *Sauarbeit/Schweinearbeit*, *Saufraß/Schweinefraß*, *Drecksau/Dreckschwein* usw.

2. Das Schwein und seine Symbolik in der kulturhistorischen Entwicklung

Das Schwein bleibt bis heute einer der wichtigsten Fleischlieferanten für die Menschen. Darüber hinaus spielt das Tier eine vielfältige Rolle in der kulturhistorischen Entwicklung. Daraus entspringen seine sinnbildlichen Aussagen.

⁶ In Österreich bezeichnet ein Kind, das sich beim Spielen schmutzig macht, *Dreckfadl*.

<http://www.ostarrichi.org/wort-5637-at-loeschen.html>

2.1 Das Schwein in der chinesischen Kultur

Aufgrund der ältesten Knochenfunde kann man von einer Haustierhaltung des Wildschweins im 6. Jahrtausend vor Christus in China vorweisen. Der chinesischen mythologischen Überlieferung nach soll *Fuxi* 伏羲, einer der Drei Souveräne und Begründer der chinesischen Kultur, die Menschen in der Prähistorie unterwiesen haben, Netze beim Fischfang zu gebrauchen und Wildtiere bzw. Wildschweine zu domestizieren.

Im Kultursymbolismus nahmen die Haustiere schon immer einen besonderen Platz ein. Im Chinesischen gibt es die sogenannten „sechs Haustiere“, 六畜: Rind, Pferd, Schaf, Hahn, Hund und Schwein, die alle im chinesischen Tierkreis auftreten. Das Schwein steht an der letzten Stelle.

2.1.1 Das Schwein als Jagdtier und Sinnbild für Tapferkeit.

Das heutige Wort für Tapferkeit *gan* 敢 entwickelte sich aus der Bilderschrift (Abb. 2), die die Wildschweinjagd verbildlicht. Die Jagdszene besteht also aus drei Teilen: einem mit dem Kopf nach unten hängenden Wildschwein,



Abb. 1

einer Waffe 甲 sowie einer Hand 又 oder zwei Händen 𠂇. Manchmal werden die Hände auch weggelassen (Xie 1997, 464). Die Jagd auf Wildschweine wurde als eine tapfere Tat angesehen und sonach versinnbildlichte das Jagdvieh die Tapferkeit.

Bei der Wildschweinejagd handelte sich nicht nur um die Suche nach einer Fleischquelle, sondern vielmehr um ein kultisch-rituelles Ereignis. Die Jäger der Aborigines *Taroko* (*Truku*) auf Taiwan beispielsweise bekamen ursprünglich nach einer erfolgreichen Menschenjagd Gesichtstätowierungen, die Zeichen des Erwachsenseins waren und zugleich böse Geister abwehren konnten. Aber vor allem konnten sie damit nach dem Tod über die „Seelenbrücke“ in die Heimat ihrer Vorfahren gelangen. Nach dem Abschaffen der Menschenjagd übertrug sich der Brauch auf die Wildschweinjagd. Die vollgezogene Jagd wurde als ein Segen der Ahnen betrachtet. Somit wurde das Wildschwein mit Ahnen in Verbindung gebracht und für heilig erklärt. Nur kühne Jäger durften eine Armbinde mit Eckzähnen der Wildschweine tragen. Die Wildschweinjagd ist bis heute noch eine ehrenwerte Angelegenheit für manche ethnischen Minderheiten in Taiwan. (Web. 3)

2.1.2 Das Schwein als Opfertier

Im chinesischen Altertum galten Rind, Schaf und Schwein als die drei Opfertiere der höfischen Opferzeremonie (三牲). Für das einfache Volk hingegen waren es Huhn, Fisch und Schwein.

Bei den kultischen Zeremonien und wichtigen Begebenheiten der taiwanischen Ureinwohner spielen Wildschweine als Opfertiere bis heute immer noch eine bedeutende Rolle (s. Kap. 2.1.1). Dem rituellen Brauch der Schiffstaufe entsprechend verschenkt der Volksstamm *Thao* oder *Thaw* (früher *Yami* genannt) auf der Orchideen-Insel geopfertes Schweinefleisch an Verwandte und Freunde.

Jedes Jahr im Geistermonat, dem 7. Monat nach dem Mondkalender, pflegt das Hakka-Volk in Taiwan ein wichtiges Ritual, wobei ein Schweinwettbewerb stattfindet. Die am Wettbewerb teilnehmenden Schweine bezeichnet man als „heilige Schweine“ (*shenzhu* 神豬). Je schwerer ein Schwein ist, desto frömmer ist dessen Schweinezüchter. Und das schwerste Schwein gewinnt den ersten Platz. Danach wird ein Opferritual abgehalten, in dem die Schweine nach einer vorgeschriebenen Prozedur geschlachtet und als Opfertiere auf dem Tempelhof ausgestellt werden. Die Herkunft des Festes reicht bis in die frühe Ching-Dynastie (1644-1911) zurück. Wegen des Kampfes der Miliz gegen die lokale korrupte Regierung herrschte damals große Unruhe in Taiwan. Das Fest gedenkt der Märtyrer, die zwischen 1766 und 1788 ihre Heimat vor Tumulten und bewaffneten Überfällen schützten (Web. 5). In manchen Ortschaften in Taiwan werden in bestimmtem Zeitabstand ähnliche Wettbewerbe mit religiösem Hintergrund gehalten. Umgangssprachlich nennt man sie *shazhugong* 殺豬公 [schlachten/Schwein/höfliche Anrede für ältere Männer]. Dieser Ausdruck kann auch „das Sparschwein schlachten“ bedeuten (vgl. Kap. 1.2.2).

2.1.3 Das Schwein als Haustier und Sinnbild für Reichtum und Glück

Die enge Beziehung des Menschen mit dem Schwein zeigt sich in der Wortbildung von *jia* 家 „Haus, Familie“, die aus *mian* “宀“, und *shi* “豕“, besteht. Bildlich gesehen wohnen Menschen und Schweine unter einem Dach (Abb. 3). Ohne „Schwein“, kommt keine Familie zustande. Das weist darauf hin, dass seit dem Altertum das Schwein ein beliebtes Haustier war.



Abb. 2

Das Nutztier galt zudem als ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Ein Sprichwort bringt

dies eindeutig zum Ausdruck: “Schweine sind der Schatz der Familie, ihr Kot ist das Gold der Erde., (豬是家中寶，肥是地裡金。)(Vgl. Web. 4)

Im Volksmund steht das Schwein für Glück. Hierzu ein Spruch: “Treten Schweine in die Tür ein, stellt sich hundertfaches Glück ein., (豬入門，百福臻。)

Es wird auch berichtet, dass seit der Tang-Dynastie (618-907) das Schwein als glücksbringendes Symbol für Prüfungserfolg fungierte. Dies beruht wahrscheinlich auf der Homophonie von Schwein (*zhu* 豬) und Rot⁷ (*zhu* 朱) sowie Schweinepfote (*ti* 蹄) und Prüfungsfrage (*ti* 題). Traditionell schenkte man dem Prüfling ein in Sojasauce gekochtes Eisbein. (Vgl. Web. 5).

Nach einem Unglück isst man in Taiwan gewöhnlich ein in Sojasauce gekochtes Eisbein mit Langleben-Nudeln. Dem Volksglauben nach soll die kräftige Schweinepfote das Unglück wegtreten und zugleich das geschädigte Glück wieder gutmachen. In Anlehnung an diesen Brauch schenken verheiratete Töchter in Schaltmonaten⁸ ihren Eltern ein gekochtes Eisbein, da der Volksglaube Schaltmonate mit Unglück assoziiert.

Das Nutztier Schwein wird mit Reichtum in Verbindung gebracht. Schweineschädel und Schweineunterkiefer waren eine übliche Grabbeilage bei wohlhabenden Familien (Li 1993. 332/333).

Am dritten Tag des ersten Monats nach dem chinesischen Mondkalender ist der Empfang für den Gott des Reichtums. An der Tür klebt oft ein Scherenschnitt von einem dicken Schwein (肥豬拱門), auf dessen Rücken ein Füllhorn⁹ an Schätzen (聚寶盆) liegt. Auf diese Weise hofft man, mit Reichtum gesegnet zu werden. (Vgl. Wu 1979; Web. 1) Das Sparschwein heißt auf Chinesisch *zhugong* 豬公 (s. Kap. 1.2.2).

⁷ Gemeint ist in rote Tinte getauchter Schreibpinsel, mit dem man früher Schulhefte korrigierte oder Bemerkungen auf amtlichen Dokumenten schrieb.

⁸ Dem chinesischen Mondkalender nach hat ein Jahr zwölf Monate. Ein „großer Monat“ hat 30 Tage und ein „kleiner Monat“ 29 Tage. Daher werden sieben Monate alle neunzehn Jahre zusätzlich zu den zwölf Monaten eines Jahres eingeschaltet werden, um so immer wieder die Differenz zwischen Kalenderjahr und Sonnenjahr auszugleichen.

⁹ Das Füllhorn ist aus der antiken Mythologie stammendes Sinnbild der Fülle und des Überflusses in Gestalt eines gewundenen Hornes, aus dem Früchte und Blumen quellen (Duden: Deutsches Universalwörterbuch 2003:585). An dieser Stelle wird nur das Symbol übernommen.

Getrocknete Schweine-Fleischstreifen werden als Zahlungsmittel bereits im *Lunyu* 論語 als Lohn der Lehrer¹⁰ 束脩 erwähnt.

Der chinesischen Astrologie nach repräsentiert das Schwein (auch *hai* 亥 genannt) den zehnten Monat nach dem chinesischen Mondkalender¹¹ sowie den Zeitraum von 21 bis 23 Uhr, und wird mit der Farbe Schwarz zusammengebracht. In der Tang-Dynastie bezeichnete man z. B. das Tier als „schwarzes Gold,, 烏金, da die Schweinezucht manchen zum Wohlstand verhalf. Gegen Ende der Ching-Dynastie wurde ein lebendiges Schwein bei den adeligen religiösen Ritualen „schwarzer Herr,, 黑爺 genannt. „Herr mit dem schwarzen Gesicht,, 黑面郎 war ebenfalls anzutreffen (Li 1993, 330-333; Web. 1). Meiner Ansicht nach rührt die Farbe Schwarz von den schwarzen Borsten der in China heimischen Rasse her. Andere nicht heimische Rassen dagegen besitzen weiße Borsten. Das weiße Borstentier ist symbolisch in der kulturhistorischen Entwicklung nicht von Bedeutung.

2.1.4 Der Begriff Schwein mit negativer Konnotation

Mit der Entwicklung der Lebens- und Wirtschaftsformen verändert das Verhältnis des Menschen zum Schwein. Das Schwein verliert an Bedeutung. In den Song- und Yuan-Dynastien (960-1368) beispielsweise durfte das verachtete Schwein nicht einmal in der Malerei¹² auftreten.

Dem Mastschwein wurden menschliche Eigenschaften der Dummheit, Faulheit, Gefräßigkeit sowie Hässlichkeit nachgesagt (Beispiele s. Kap. 1.1.2). Von der Gefräßigkeit abgeleitet verband man es mit der Gier. Zudem wurde das Schwein mit Schmutz in Zusammenhang gebracht. Man verspottete es auch mit der Bezeichnung „schwarzem Gespenst,, (*Wuguei* 烏鬼).

Ferner wurde das Schwein für ein geiles Tier gehalten. Dies erinnert an den in Taiwan bereits verschwundenen niederen Berufsstand *qianzhuge* 牽豬哥 [führen/Schwein/ Bruder] (einen Zuchteber führen). Der Zuchteberhalter hielt in der Hand einen Bambusstock, spielte Flöte als Erkennungssignal und führte seinen Besamungseber von einem Dorf zum anderen und ließ ihn geschlechtsreife Säue

¹⁰ 論語述而篇：「自行束脩以上，吾未嘗無誨焉。」

¹¹ Dieser liegt in der Regel zwischen November und Dezember nach dem westlichen Kalender.

¹² 中國畫史上，有「豬不入畫」之說。(Web. 6)

besteigen. Als Lohn bekam der Zuchteberhalter nach dem Abferkeln einige Frischlinge. Diese Gepflogenheit hieß “die Sau-Steuer einkassieren,, 抽豬母稅 (Web. 7). Später wurde dieser Ausdruck auf Hochzeitsbräuche übertragen, wie etwa auf die Uxorilokalität: ein Mann heiratete in die Familie der Braut ein und nahm deren Familiennamen an. Die aus der Ehe hervorgehenden Kinder gehörten grundsätzlich zur Familie der Mutter¹³. Oder wenn die Brautfamilie keinen männlichen Nachkommen hatte, trug nach beiderseitigem Einverständnis einer der aus der Ehe hervorgehenden Söhne¹⁴ den Mädchennamen der Mutter, um die Sippe der Brautfamilie fortzusetzen. Daraus ergab sich die Gepflogenheit, dass die Familie des Bräutigams der Brautfamilie Braut- und Opfergaben darunter auch ein geschlachtetes Schwein oder zumindest ein Schweinshinterbein überbrachte. Nach dem Verzehr des Fleisches wurden die Schweineknochen eingesammelt und von der Familie Bräutigams mit nach Hause genommen. Diese Handlung deutete eine Ablehnung der „Sau-Steuer“ an, d. h. alle in der Ehe geborenen Kinder gehören der Sippe der Familie des Bräutigams. (Vgl. Web. 7)

Heutzutage wird die Berufsbezeichnung *qianzhuge* 牽豬哥 (einen Zuchteber führen) auf die Zuhälterei oder Kuppelei übertragen. Der Ausdruck *zhuge* 豬哥 bedeutete ursprünglich “Zuchteber,, in der Gegenwart aber “Lustmolch,,. Zudem werden Freier von Freudenmädchen als Zuchteber verspottet, wie der taiwanische Ausdruck zeigt: *Toā-tī chìn tiâu* 大豬進稠 [groß/Schwein/eintreten/Schweinestall] (*Große Schweine treten in den Schweinestall ein*). *Große Schweine* bedeuten “große Zuchteber,, und *Schweinestall* “Bordell,, (Chen 1998, 360f). Der Ausdruck *zhugeliao* 豬哥寮 [Schwein/Bruder/Stall] bezeichnete “Besamungsstall,, und ist heute eine abwertende Bezeichnung für “Bordell,,.

2.2 Das Sinnbild des Schweins in der deutschen Kultur

Die kulturelle Entwicklung Deutschlands stand in engem Zusammenhang mit den anderen europäischen Kulturen. Die griechische und römische Kultur gelten als Wiege der westlichen Kultur. Die Darstellung der deutschen Kultur hat diesen Aspekt zu berücksichtigen.

¹³ Dies ähnelt den matrilinear organisierten Gesellschaften.

¹⁴ In der Regel ist es entweder der erste geborene oder der zweitgeborene Sohn.

2.2.1 Das Schwein als Jagdtier und als Sinnbild für Tapferkeit

In der vorgeschichtlichen Epoche waren bereits Wildschweine in allen europäischen Urwäldern zu finden. Sie gehörten zu den wichtigsten Jagdtieren der Menschen des Mesolithikums, der Mittelsteinzeit. Herbst und Winter galten als die besten Jagdzeiten, da das Schwarzwild am feistesten war. Daher wurde es wie der Hase als Attribut dieser Jahreszeiten betrachtet.

Das Wildschwein wurde sinnbildlich mit der Tapferkeit zusammengehängt. Schon in der Antike galt die Jagd auf einen ausgewachsenen Keiler als Mutprobe. Es war eine königliche Mutprobe, sich nur mit einer sogenannten *Saufeder* (einer kurzen Lanze, Keller 1980, 393) auf die Wildschweinjagd zu begeben.

Bei den Kelten und Germanen genoss das Schwein, aber vor allem der Eber große Wertschätzung als Jagdtier und Nutztier, auch im Mythos und Glauben. Der keltische Helden- und Stammesgott Teutates z. B. erscheint oftmals in Begleitung eines Ebers. Die nordischen Helden trugen Halsketten aus Eberhauern (vgl. Keller 1980, 389/393; Dannenberg 1990, 59). In den alten Heldenliedern wurden Wildschweinjäger als tapfere Helden wie der Recke *Sigfrid* im „Nibelungenlied,, (Genzmer 1973, 151) oder oft als Befreier von einer fürchterlichen Landplage gewürdigt (s. Kap. 3.2).

Als kriegerisches Tier kommt der Eber in einer Überlieferung aus der Antike vor: Als die Stadt Megara von Antipater umringt wurde, bestrichen die Belagerten die Schweine¹⁵ mit Pech, zündeten sie an und hetzten diese gegen die Feinde. Die brennenden Schweine quiekten fürchterlich, stürmten auf die Feinde los und schlugen sie mit ihren Elefanten in die Flucht (Älian XVI 36, zitiert nach Keller 1980, 201).

Bei den Adeligen war die Wildschweinjagd beliebt. Am württembergischen Fürstenhof z. B. wurden zu Anfang des 17. Jahrhunderts 900 große Jagdhunde für die

¹⁵ Im Chinesischen war eine ähnliche berühmte historische Begebenheit die sogenannte „Kampfformation der Feuerrinder“ 火牛陣 (in „Shi Ji“ 史記 von *Sima Gian* 司馬遷): Als die Stadt *Jimo* 即墨 im Jahre 284 v. Chr. von einem feindlichen Armee belagert wurde, ließ der General *Tiandan* 田單 alle Rinder in der Stadt sammeln. Man befestigte Messer und Schwert an den Hörnern und ein Bündel Gras mit Brennstoff am Schwanz der Rinder. Unter lautem Trommelschlag stürmten die durch Feuer angestachelten Rinder auf die Feinde los und verjagten sie.

Wildschweinjagd gehalten, die als Sauhunde (s. auch Kap. 4.2) oder Saupacker bezeichnet wurden (Web. 8).

2.2.2 Das Schwein als Opfertier

Das Schwein wurde als eines der historischen ältesten Opfertiere betrachtet. Bereits seit homerischer Zeit diente ein Dreioffer (Widder, Stier und Eber) dem religiösen Zweck.

Das Schweineopfer bei Schwüren und Verträgen kann man bis in uralte indogermanische Zeit zurückverfolgen: Man tauchte die Hand oder das Schwert in das Blut des Opfertiers. Dies deutete an: Wer den Eid brechen sollte, dem droht ein böses bzw. blutiges Ende wie dem Opfertier¹⁶. Zudem fungierte das Schwein als Reinigungs- und Sühneopfer. Das unreinste Tier ist zugleich das sündenbeladenste. Daher ist es besonders geeignet dafür, die Unreinheit, Sünde und die Strafe auf sich zu nehmen. Somit kann der Opfernde gereinigt, entsündigt bzw. von der Strafe befreit werden (Keller 1980, 401/402/403). Dies erinnert einen an den Sündenbock in der Bibel.

2.2.3 Das Schwein als Sinnbild für Reichtum und Glück

Eine dazu ambivalente Entwicklung bringt jedoch das Schwein mit Glück in Verbindung, wie etwa *Schweineglück*. In Bezug auf dessen Ursprung gibt es unterschiedliche Deutungen. Möglicherweise ist er im Kartenspiel zu suchen. Früher nannte man das As auch "Sau,, und die Karten trugen die Abbildung von einer Sau. Im Spiel galt die Sau mehr als der König; es war also ein "säuisches,, Spiel. Der weit verbreiteten Version nach liegt der Ursprung in den mittelalterlichen Wettspielen. Zum Beispiel gab es einen Brauch bei alten Schützenfesten: Neben den Ehrenpreisen für die Sieger gab es für den schlechtesten Teilnehmer auch einen Trostpreis, der im Allgemeinen ein Schwein oder ein Ferkel war. Der Preis brachte allerdings auch Spott mit sich ein, da der Besiegte das Schwein durch die Stadt nach Hause führen musste. Trotz der Schande konnte er immerhin das Wertobjekt Schwein mit nach Hause nehmen. Sonach war es "Glück im Unglück,, oder "unverdientes Glück,,. Manche

¹⁶ Diese Handlung ähnelt einer Sitte in Taiwan: Bei Schwüren trennten Schwörende auf einem Tempelhof den Kopf eines Hahns durch.

Schützenvereine pflegen bis in die Gegenwart noch diese Gepflogenheit. (Vgl. Röhrich 1991, 1441/1442; Wagner 2011, 109). Natürlich kann das Schwein als Glückssymbol auf seinem materiellen Wert fußen.

Bis in die Gegenwart ist das Sinnbild Glücksschwein noch geläufig. Rosa Schweine aus Marzipan oder anderen Materialien z. B. werden als Glücksbringer vermarktet.

Als Nutztier wurde das Schwein angepriesen:

*so gestehe denn ein jeder, voll erkenntlichkeit, mit mir,
so von wild- als zahmen schweinen, es sey ein sehr nutzbar thier,
und erheb' und ehr' und preise den, der sie uns schenkt, dafür!*
(Brockes 9, 266; zitiert n. DWB, Bd. 15, Sp. 2439)

Wie die Etymologie des Wortes *Vieh* (ahd. *Fihu* "Nutzvieh, Vermögen,, s. DWDS) bereits darlegt, steht das Borstenvieh für Reichtum. Ein deutsches Sprichwort lautet: "Wer Eindruck machen will, kauft sich ein Pferd, wer Reichtum erwerben will, züchtet Schweine. „

Schweine wurden mit der Entdeckung der Solequelle in Zusammenhang gebracht. Beispielsweise gründete sich der Reichtum der Hansestadt Lüneburg ursprünglich auf dem weißen Gold Salz. Einer Sage nach verdankten die Lüneburger einer Wildsau ihren Reichtum: Mehrere Jäger folgten der Spur der Wildsau und sahen sie sich im Schlamm wälzen. Danach ruhte sie auf einer trockenen Stelle. Die Sonne schien so stark auf sie, dass deren Borsten weiß wurden. Dies kam den Jägern wundersam vor. Die Jäger töteten die Wildsau und fanden, dass an den Borsten Salzkristalle hafteten. Auf diese Weise wurde das ergiebige Salzwerk zu Lüneburg entdeckt (vgl. Web. 9). Ähnlich wird u. a. in Halle, Wildbad (Württemberg), Bad Oeynhausen (Westfalen), Schweinen die Entdeckung der Salzquelle zugeschrieben (Dannenberg 1990, 183-185).

2.2.4 Das Schwein mit negativer Konnotation

Seit den späteren Perioden des Steinzeitalters ist das Schwein ein wichtiges Haustier. Dennoch galt das Hausschwein bereits im Altertum als unrein (vgl. Kap. 2.2.2). Ägypter und Hebräer brachten es vor allem mit finsternen Elementen zusammen.

Verdammte Seelen fuhren in die Körper von Schweinen. Die Schweinehirten übten dementsprechend einen niedrigen Beruf und durften beispielsweise die Tempel nicht betreten. (Keller 1980, 25/393-401) Bis in die Gegenwart ist das Verzehren von Schweinefleisch Juden und Moslems untersagt. Dies ist möglicherweise ein Einfluss von der bestehenden Einstellung von der Unreinheit der Schweine. In beiden Religionen ist dieses Speiseverbot sogar schriftlich in der *Tora* bzw. im *Koran* fixiert. Demzufolge war der im christlichen Mittelalter geprägte Ausdruck *Judensau* eine extreme Demütigung und Erniedrigung gegen Juden und Judentum. Die Nationalsozialisten griffen es als antisemitische Hetzparole auf. Wer heute dieses Unwort oder seine Abwandlung *Saujude* als Schimpfwort benutzt, macht sich in Deutschland, Österreich und der Schweiz wegen Beleidigung strafbar (Web. 10).

In der Bibel dient das Motiv des Schweins der Abwertung. Der Prophet Jesaja nennen die Heiden Schweinefleischesser (Jes. 65, 4. 66,17). Moses (5. Mos. 14,8) erklärt das Tier als unrein und verbietet das Verzehren des Schweinefleisches. "Vom verlorenen Sohn,, (Luk. 15, 13/14/15) erfährt man, dass er als Strafe in einem fernen Land Säue hüten musste und Schweinefutter essen wollte, um seinen Hunger zu stillen. Das Schwein enthält böse oder gar teuflische Züge. Jesus begegnete einem Besessenen mit einem unreinen Geist. Bei der Teufelsaustreibung befahl Jesus dem Geist, er müsse von dem Menschen ausfahren. In Wahrheit handelt es dabei nicht nur um einen, sondern um eine Legion unreiner Geister. Sie baten Jesus und sprachen: "Lass uns in die Säue fahren!,, Später stürmten etwa zweitausend Säue in den See und ertranken (Mk. 5, 2-14).

Das "schmutzige,, Masttier war das Symbol der Völlerei, die im christlichen Glauben eine der sieben Hauptsünden ist: In den großen Fastnachtspielen des Mittelalters, aber auch bei anderen religiösen Aufführungen, wurden oftmals als Allegorie der sieben Todsünden bestimmte Tierfiguren verwendet (Web. 11). So wurde unter anderem das Schwein für die Völlerei dargestellt.

Es ist anzunehmen, dass diese dem Schwein angedichteten Unsauberkeit und Gefräßigkeit zum einen auf dem Suhlen und dem Wälzen im Dreck und Schlamm und zum anderen auf dem Fressen von Abfällen oder gar von Ferkeln beruht. Im sprichwörtlichen Sprachgut wird die Annahme bekräftigt: "Der Sau ist im Koth am wohlsten,, , "Die Sau wälzet sich nach der Schwemme wider im Koth. ,, ; "Eine Saw

frisst ihre eigne Jungen.,, „Es ist ein böses Schwein, das seine Jungen frisst. „(Wander: Deutsches Sprichwörter-Lexikon, S. 39729/39735/39741/42716).

Ferner wird das Schwein mit Dummheit und Faulheit zusammengebracht. So lautet das Sprichwort: „Ein blindes Schwein findet auch manchmal eine Eichel,¹⁷ und meint „von einem sonst dummen, der etwas richtig löst oder rät., (DWB, Bd. 15, Sp. 2439). Die Schweine besitzen bekanntlich keine Schweißdrüsen, daher verhalten sie sich tagsüber träge und dies führt höchstwahrscheinlich zur ihnen zugesprochenen Faulheit.

Der Aberglauben verbindet das Schwein mit Unglück. So lautet eine Jäger-Weisheit: „Schweine und alte Weiber bedeuten Unglück, Schafe und junge Mädchen Glück; wer danach die Jagd einrichtet, wird nie betrogen., (DWB, Bd. 15, Sp. 2441). Hier noch ein ähnliches Sprichwort: „Wenn einem eine Sau über den Weg läuft, bedeutet es nichts Gutes., (Wander-Deutsches Sprichwörter-Lexikon, S. 39758).

Das Aufkommen der Sinnbilder des Schweins hängt eng mit der jeweiligen kulturhistorischen Entwicklung eines Kulturkreises zusammen. Im Hinblick auf die symbolische Entwicklung des Tiers bestehen zwischen zwei so fremden Kulturkreisen nicht nur Unterschiede, sondern auch Ähnlichkeiten.

Sowohl in der chinesischen als auch in der deutschen Kultur begegnet man dem Schwein mit ambivalenten Gefühlen. Die Bedeutung des Schweins äußert sich in seiner Funktion als Jagd-, Haus-, Opfer- und Nutztier. Im Verlauf der Zeiten wandelt das Schwein als Symbol für Tapferkeit, Reichtum und Glück in das Sinnbild für Dummheit, Faulheit, Hässlichkeit und Schmutz um.

Im Hinblick auf die kulturspezifische Symbolik ist das Schwein als Symbol der Geilheit im chinesischen Kulturraum besonders geprägt. Schwarz ist sein Attribut. Zudem bedeutet es sinnbildlich das Prüfungsglück. Im deutschen Volksmund hingegen steht es für Unglück.

In religiöser Hinsicht wird das Tier in der Bibel verteufelt und als unrein gehalten, dagegen weist es insbesondere bei manchen Volksstämmen in Taiwan den Bezug zum Heiligsein vor.

¹⁷ Dieser Ausdruck kommt auch in Schillers „Räuber“ (1, 2) vor: „Es hat ein blindes Schwein eine Eichel gefunden“.

Das Schwein als Sinnbild der Gefräßigkeit ist zwar in den beiden Kulturen vorhanden, es ist jedoch einen feinen Unterschied anzumerken, da die Völlerei im christlichen Deutschland eine der Todsünden ist.

Tieropfer dienten in antiken Gesellschaften den religiös-kultisch motivierten Handlungen. Damit sollten die überirdischen Kräfte oder Götter versöhnt und günstig gestimmt werden. Die Opfernden zeigten Dankbarkeit, Demut sowie Schuldgefühle. Aber dass das Schwein als religiös motivierend unreines Tier speziell für Sühne- und Reinigungsopfer geeignet war, ist im chinesischen Kulturraum nicht bekannt. Hingegen ist die Ahnenverehrung mit dem Schwein als Opfertier seit dem chinesischen Altertum üblich.

Zudem gilt das Schwein im deutschen Kulturraum als Attribut der Jahreszeiten Herbst und Winter, während die chinesische Astrologie es als ein Wintertier ansieht und mit dem zehnten Monat nach dem Mondkalender verbindet.

3. Das Motivbild Schwein in der Literatur

In folgendem Kapitel steht die Frage im Mittelpunkt, wie das dichterische Darstellungsbild des Schweins in der chinesischen und deutschen Literatur aussieht.

3.1 Die Schweinefigur in der chinesischen Literatur

Die berühmteste Schweinefigur in der chinesischen Literatur ist *zhubajie* 豬八戒 aus dem Abenteuerroman "Die Reise nach dem Westen,, 西遊記 von *Wu Cheng-en* 吳承恩. *Zhubajie* war ursprünglich der Marschall der himmlischen Segelflotte und wurde für seine Verfehlungen bestraft. Demzufolge wurde er auf die Erde verbannt und durch das Rad der Reinkarnation getreten, und bekam dabei ein Schwein als Mutter. Sonach hat das hässliche und kräftige Geschöpf eine menschliche Gestalt mit einem Schweinskopf. Es verfügt über 36 Verwandlungskünste und einen Rechen mit neun Zinken als Waffe. In der Darstellung seines Charakters vermischen sich reale tierische Eigenschaften, dichterische Phantasie sowie Vorurteile des Menschen dem Schwein gegenüber. *Zhubajie* ist der Inbegriff der Lüsterheit, Gier, Hässlichkeit oder Fresslust. Und das Genre von *Zhubajie* ist in verschiedenen literarischen Werken anzutreffen (s. unten Bsp. 1)

Die Beschreibung der Herkunft *Zhubajie* entspricht dem chinesischen Volksglauben. Demnach werden gesündigte Menschen nach ihrem Tod als Strafe in

Tierform wiedergeboren. Dieses Motiv wird in vielen Überlieferungen aufgegriffen, wie etwa in der Geschichte über die Verwandlung einer pietätlosen Schwiegertochter in eine Sau (vgl. Cheng 2001, 29-37). Dahinter steckt ein belehrender Zweck.

Die Bezeichnung *zhubajie* 豬八戒 fugiert in der Umgangssprache als Schimpfwort und kommt in manchen Sprüchen vor. Hier ein geläufiger Ausdruck *zhubajie zhao jingzi – li wei bushi ren* 豬八戒照鏡子—裡外不是人¹⁸ [*zhubajie/bespiegeln/Spiegel – innen/außen/kein/Mensch*] (*zhubajie betrachtet sich im Spiegel – innerlich wie äußerlich kein Mensch*, d. h. man gerät in ein Dilemma). Im Volksglauben wird *zhubajie* 豬八戒 als Schutzgott der Sexarbeiter verehrt (vgl. Kap. 2.1.4).

Das Bildmotiv Schwein kommt in der Regel noch in Legenden, Sagen, Märchen und Fabeln vor:

1) Bei der Geschichte „Der General Schwarz vermählt sich“¹⁹ handelt sich um den General Schwarz mit seinen magischen Kräften, der dem Dorf Segen, aber auch Unheil bringen konnte. Um ihn wohlzustimmen, opferten die Dorfbewohner alljährlich dem General ein schönes Dorfmadchen als Braut.

Es trug sich zu, dass der Prüfling *Guo*, später ein hoher kaiserlicher Beamte, sich im Dunkeln verlief. In der Ferne sah er Lichter brennen. Als er dort ankam, fand er eine bitter weinende Braut allein in einem Hochzeitssaal. Nachdem *Guo* ihre Zwangsheirat mit dem General Schwarz erfahren hatte, versprach er ihr zu helfen. Tief in der Nacht traf der Bräutigam mit seinen Untertanen an. Unter einem Vorwand stach *Guo* auf den übermütigen General ein und trennte dabei eine Hand des Generals ab. Als dies geschah, floh der General samt seinem Gefolge. Am nächsten Morgen wollte *Guo* die Hand sehen, fand aber nur eine Schweinepfote vor. Da kamen die Familie der Braut und die Dorfbewohner mit einem Sarg und wollten die Braut aufbahnen. *Guo* erzählte ihnen von dem nächtlichen Ereignis und überredete sie, den General bzw. das Monsterschwein zu töten. So folgten sie gemeinsam der Blutspur,

¹⁸ Diese chinesische Sprachform ähnelt dem deutschen Wellerismus bzw. Sagwort, dessen letzten Bestandteil eine überraschende, witzige oder ggf. sarkastische Wendung beinhaltet.

¹⁹ 「烏將軍娶妻」:出自《玄怪錄》，作者:牛僧孺。蒐錄於《中國經典童話》，主編:陳蒲清(2004), S.156-159。

entdeckten in einem Erdloch das in Blutlache schlafende Monsterschwein und erschlugen es.

In dem Roman "Die Reise nach dem Westen,, kommt auch eine ähnliche Zwangsheirat mit *zhubajie* vor.

2) "Zengzi schlachtete das Schweinchen,, 曾子殺彘 von *Han Feizi* 韓非子:

Als die Frau von *Zengzi* zum Markt gehen wollte, begann ihr Kind zu weinen und wollte ihr hinterherlaufen. "Geh mal nach Hause! „sagte die Mutter. "Wenn ich heimkehrte, will ich dir ein Schwein schlachten. „,

Als sie vom Markt zurückkehrte, sah sie, dass *Zengzi* ein Schwein schlachten wollte. Sie wollte ihn davon zurückhalten und rief, "ich habe mit dem Kind doch nur so gespielt, damit es ruhig bleibt. „,

"Mit dem Kind solltest du solches Spiel nicht treiben,, erwiderte er, "es versteht doch noch nichts, und so ahmt und gehorcht es in allem uns Eltern. Wenn du es belügst, lehrst du es lügen. Wenn eine Mutter ihr Kind belügt, würde es seiner Mutter keinen Glauben mehr schenken und könnte nicht erzogen werden. „Nach diesen Worten tötete und kochte *Zengzi* das Schwein.

Bei diesem Text handelt es sich um Kindererziehung. Hier kann man deutlich beobachten, dass das Schwein als Wertobjekt nur bei feierlichen Anlässen oder als Opfergabe geschlachtet wird. Die Einbeziehung des Schweins beruht m. E. auf dem lebensnahen, konkreten und leicht verständlichen Bildvergleich.

3.2 Die Schweinefigur in der deutschen Literatur

In der griechischen Mythologie sind drei berühmte Sagengestalten des Schweins anzutreffen: Die Bache Phaia verwüstete die Gegend bei Krommyon in der Nähe von Korinth und wurde von Theseus bezwungen. Der Erymanthische Eber und der Kalydonische Eber waren ihre Abkömmlinge. Der Erymanthische Eber war der Göttin der Jagd Artemis geweiht und terrorierte den Umkreis um den Berg Erymanthos in Arkadien. Er wurde von Herakles als seine vierte Aufgabe eingefangen. Der Kalydonische Eber wurde von der zornigen Artemis geschickt, um die umliegenden Felder der Stadt Kalydon zu zerstören. Das Untier war weiß und hatte spießartige Borsten, Stoßzähne wie ein Elefant und die Größe eines Ochsen. Mit Hilfe der schnellfüßigen Jägerin Atalanta erlegte Meleager das Ungetüm. Die kalydonische Schweinsjagd enthält den typischen mythischen Kern und deutet den

Kampf des Sonnen- und Lichtgottes gegen die Mächte der Finsternis an. (Vgl. Keller 1980, 25/26; Seinfeld 1992, 239-243/298/437-440).

Dieses mythische Untier in Ebergestalt ist auch in deutschen Märchen zu finden, wie etwa in „Das tapfere Schneiderlein, von den Brüdern Grimm. Die alte deutsche Mythologie sieht in den Blitzen die scharfen weißen Hauer des Wolkenebers (Keller 1980, 25).

Aber im Großen und Ganzen nimmt das Bildmotiv Schwein im literarischen Schaffen kaum eine bedeutende Rolle²⁰ ein. Gewöhnlich fugiert es als Wald-, Nutztier oder als gefährliches, unheilbringendes Jagdvieh, das oft mit Mord, Sarkasmus und Verachtung assoziiert wird. Hier einige Beispiele:

- 1) Goethe, *Goethes Brief – Die Bücher der Rose*. Bd. 2, 201.

*Der du der Freuden viel schaffst,
jedem ein überfließend Maß,
segne die Brüder der Jagd,
auf der Fährte des Schweins
mit jugendlichem Übermuth
fröhlicher Mordsucht,
späte Rächer des Unbills,
dem schon Jahre vergeblich
wehrt mit Knütteln der Bauer.*

- 2) Novalis, im Gedicht „Der Harz,“ :

*Eber brausen im Wald, Eber mit Mörderzahn,
Die der Spieß zu bestehen nur wagt ...²¹*

- 3) Büchner, in „Der Hessische Landbote, über den König Ludwig I von Bayern:

²⁰ In der deutschen Kinderliteratur erscheint das Schwein häufig typisch als rosiges, putziges und abenteuerlustiges Borstenkind: „Das Schwein beim Friseur“ (Erich Kästner), „Renschwein Rudi Rüssel“ (Uwe Timm), „Ich bin das kleine Schweinchen“ (Gerda Muller) u. v. a. Da die Kinderliteratur bestimmte kindgerechte ästhetische Ziele verfolgt, wird sie hier nicht mit eingezogen.

²¹ Novalis: Werke. Hrsg. v. H. Friedemann. Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart, 1. Teil, Gedichte, S. 84.

*Sehet an das von Gott gezeichnete Scheusal, den König Ludwig
von Bayern, den Gotteslästerer, der redliche Männer vor
seinem Bilde niederzuknien zwingt, und die, welche die
Wahrheit bezeugen, durch meineidige Richter zum Kerker
verurteilen lässt; das Schwein, das sich in allen Lasterpfützen
von Italien wälzte...*

Vereinzelte positive Beispiele sind die Folgenden.

- 1) “Der heilige Antonius von Padua²²/ Zehntens. Klausnerleben und Himmelfahrt,,
von Wilhelm Busch (Web. 12) erzählt von der Begegnung von dem Heiligen
Antonius und einem Wildschwein im tiefen Wald, das ein Brunnlein und Trüffeln
aufwühlt. Der Heilige Antonius aß und trank,

*Und sprach gerührt: «Du gutes Schwein,
Du sollst nun ewig bei mir sein!»*

Ab diesem Moment leben beide gemeinsam, bis sie zugleich sterben und
zusammen vors Himmelreich fahren.

*«Au weih geschrien! Ein Schwein, ein Schwein!»
So huben die Juden an zu schrein.
Und auch die Türken kamen in Scharen
Und wollten sich gegen das Schwein verwahren.*

Die Reaktion von den Juden und Türken ist nicht erstaunlich, da für sie das Tier
unrein ist (s. Kap. 2.2.2 u. 2.2.4). Maria als Himmelskönigin dagegen empfängt die
beiden mit den Worten:

*«Willkommen! Gehet ein in Frieden!
Hier wird kein Freund vom Freund geschieden.
Es kommt so manches Schaf herein,
Warum nicht auch ein braves Schwein!!»*

²² Anscheinend irrte sich Busch in dem Namen. Der Schutzpatron für Schweine wurde in Koma in
Mittelägypten geboren und hieß *Antonius den Großen*, in Tirol *Fackentoni*, in der Schweiz *Säunius*, s.
Web. 12.

- 2) In der Fabel "Die Eiche und das Schwein" von Lessing²³ beklagt sich die Eiche über die Undankbarkeit des Schweins, das ihre herabfallende Frucht frisst. Das Schwein erwidert: „Meine dankbaren Blicke sollten nicht außen bleiben, wenn ich nur wüsste, dass du deine Eicheln meinetwegen hättest fallen lassen. „

In der chinesischen und deutschen Literatur kommt das Schwein selten als Protagonist vor. Es wirkt vor allem in Mythologien, Sagen, Fabeln, Märchen bzw. Zaubermärchen. Die literarische Darstellung des Schweins bringt zum einen seine Funktion als Haus-, Jagd- oder Nutzvieh zum Ausdruck, zum anderen meist das Bild des Negativen, wie es in der Symbolik des Schweins bereits vor Augen geführt wurde. Zum dritten vermittelt der bildliche Vergleich durch ein vertrautes Tier ein konkretes Bild. Und mittels des Schweinebildes bekommt das eigentliche Gemeinte noch mehr Aussagekraft.

In der chinesischen Literatur hebt *Zhubajie* von allen anderen Schweinefiguren ab. In der Gestaltung des Mischwesens kommen neben seinen überirdischen Kräften insbesondere die dem Schwein angehafteten menschlichen Schwächen zur Sprache. Zudem steckt hinter dem Motivbild *Zhubajie* der Glaube an die Reinkarnation, die aber von den meisten christlichen Kirchen abgelehnt wird. Im deutschen Kulturraum enthält das auf die Antike zurückgreifende mythische Schweinefigur ebenfalls dämonische Züge, aber man betont vielmehr die damit verbundene vernichtende Gefahr.

Das kluge und schlagfertige Schwein in der Fabel von Lessing wirft ein völlig neues Schweinebild auf, das man vielleicht als gattungstypisch bezeichnen kann, denn sprechende und handelnde Tiere werden als Kennzeichen der Fabel angesehen. Die Eicheln gelten schon seit dem Mittelalter in der deutschen Kultur als Schweinefutter, im chinesischen Kulturkreis ist dies jedoch wenig bekannt.

4. Das Bildmotiv Schwein in den sprichwörtlichen Redensarten

Sprichwörtliche Redensarten beinhalten reichhaltige kultureigene Bilder. Die "schweinishen,, Redensarten werden herangezogen, um aufzuzeigen, inwieweit die dem Schwein zugesprochenen Symbolik in den sprichwörtlichen Redensarten auftritt

²³ Gotthold Ephraim Lessing in „Projekt Gutenberg DE“: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/1184/42>.

und welche Sprechintention hinter diesem sprichwörtlichen Sprachgebrauch mit dem Schweinebild steckt.

Unter sprichwörtlichen Redensarten versteht man im Chinesischen wie auch im Deutschen feste Wortverbindungen, deren phraseologische Gesamtbedeutung anders ist als die Addition der Bedeutung ihrer Komponenten. Sie weisen neben der Polylexikalität die Merkmale der Stabilität und der Idiomatizität auf (vgl. Burger 2010, 11-15; Fleischer 1997, 69). Die sprichwörtlichen Redensarten werden im Chinesischen als “Chengyu,, 成語 bezeichnet. Eine völlige terminologische Entsprechung besteht aufgrund der Angehörigkeit zweier verschiedener Sprachsysteme nicht. Hier ist aber nicht der Ort, darauf einzugehen (Näheres s. Chang 2003, 174-178).

4.1 Das Bildmotiv Schwein in den chinesischen sprichwörtlichen Redensarten

Die folgenden Beispiele sind aus dem Yong-da “Chengyu Lexikon,, (1991) entnommen worden und erhellen exemplarisch die phraseologischen Bedeutungen der Wendungen mit dem Schweinemotiv.

Das unvermeidliche Schicksal des “fetten,, Mastviehs äußert sich in dem Ausdruck:

- 1) *ren pa chu-ming zhu pa fei*²⁴ 人怕出名豬怕肥 [Mensch/fürchten/berühmt werden/Schwein/fürchten/fett] (*der Mensch fürchtet sich davor, berühmt zu werden, ein Schwein davor, fett zu werden — Ruhm ist für Menschen so gefährlich wie für Schweine das Fettwerden.*).

In der zweiten Redewendung steht das irdische Haustier im Kontrast zu dem erhabenen mythischen Wesen des Drachens. Dabei wird die dem Schwein zugesprochenen Dummheit noch intensiviert.

- 2) *yi long yi zhu* 一龍一豬 [ein/Drache/ein/Schwein] (*der eine ist ein Drache, der andere ein Schwein — es gibt sowohl intelligente als auch dumme Menschen*)

Der Hund wie das Schwein sind im Chinesischen negativ konnotiert. Beide Tiere belegen die letzten zwei Ränge im chinesischen Tierzyklus. Durch die Paarbildung von Hund und Schwein wird das Negative hervorgehoben, wie etwa

²⁴ Meiner Auffassung nach gehört dieser Ausdruck wegen seiner vollwertigen Satzform sowie seiner lehrhaften Bedeutung zu den Sprichwörtern (vgl. Burger 2010, Fleischer 1997).

- 3) ***gou zhi bu shi*** 狗彘不食 [Hund/Schwein/nicht/essen] (*selbst Hunde und Schweine fressen jemandes Essen nicht* — eine äußerst gemeine Person);
- 4) ***xing tong gou zhi*** 行同狗彘 [Verhalten/gleichen/Hund/Schwein] (*ein Benehmen wie Hund und Schwein haben* — sich gemein und heimtückisch verhalten).

Das Wildschwein als Symbol der Tapferkeit kommt im folgenden Beleg vor, dennoch ist die phraseologische Gesamtbedeutung eher negativ aufzuschlüsseln:

- 5) ***zhu tu xi yong*** 猪突豨勇 [Schwein/vorstürmen/Wildschwein/tapfer] (*Schweine und Wildschweine stürmen tapfer los* — tollkühne Kerle).

Das Schwein als Opfertier kommt in Belege 6 zum Ausdruck:

- 6) ***tun ti rang tian*** 豚蹄穰田 [Ferkel/Pfote/gute Ernte/Ackerfeld] (*mit einer Ferkelpfote als Opfertier um gute Ernte beten* — mit geringer Mühe großen Erfolg wünschen; mit geringen Kosten großen Profit machen wollen).

4.2 Das Bildmotiv Schwein in den deutschen sprichwörtlichen Redensarten

Die folgenden Ausdrücke sind aus „Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten“, 1991 entnommen worden. Die phraseologischen Bedeutungen des Tierbildes Schwein werden wie folgt klassifiziert:

In manchen Wendungen wird der Mensch mit dem Schwein gleichgesetzt, wie etwa

- 7) ***kein Schwein*** (salopp)/***keine Sau*** (derb): niemand;
- 8) ***ein armes Schwein***: ein armer, bedauernswerter Mensch.

Bei den beiden Beispielen handelt es sich um eine pejorative Steigerung des Gesagten. In manchen Fällen ist das Geschlecht der Tiere irrelevant, dennoch ist die stilistische Steigerung des Negativen zu verzeichnen, wie Beleg 7 verdeutlicht.

Abscheuliches Benehmen äußert sich in den beiden Wendungen:

- 9) ***die wilde Sau spielen***;
- 10) ***jemanden zur Sau machen***.

Als unreines Tier verbildlicht es Verderben und Dummheit:

- 11) ***Vor die Säue gehen*** stammt aus dem biblischen Gleichnis vom verlorenen Sohn.
- 12) ***Perlen vor die Säue werfen*** ist ebenfalls biblischen Ursprungs.

Der *Schweinehund* war kein Monstrum aus der Unterwelt, sondern er kennzeichnete ursprünglich den Hund für die Schweinjagd (Kap. 2.2.1). Jetzt ist das Wort ein derber Begriff für einen niederträchtigen Kerl, wie “Du elender Schweinehund!”, (Duden Universalwörterbuch 2007, 1422) oder erscheint als Bestandteil in den festen Wortverbindungen, wie etwa

13) *seinen inneren Schweinehund bekämpfen*: seine eigene Schwäche zu überwinden versuchen.

14) *Schwein haben*:

Bei „Schwein haben“ handelt es sich nicht um eine Schweinezucht. Hier verbildlicht das Schwein Glück (s. Kap. 2.2.3).

Wie in den wortbildenden Zusammensetzungen ist das Sprachbild Schwein in den chinesischen und deutschen sprichwörtlichen Redensarten in erster Linie ein Ausdrucksmittel, um das Negative, das Schlechte, das Herabwürdige sowie das Dumme zu illustrieren oder zu bekräftigen. Gesellt sich das Schwein im Chinesischen mit dem Hund, ergeht es ihm noch schlechter. So kann das Schwein nur “auf den Hund kommen,,. Im Deutschen ergeht es dem historischen Wort „Schweinehund“ aufgrund seines Bezugs zum Motivbild Schwein auch “elend,,.

In Chengyu ist das Schwein als Jagd-, Opfer- und Masttier anzutreffen. Zu beobachten ist der Auftritt des klassischen veralteten Sprachguts wie *zhi* 彘, *tun* 豚 und *xi* 豨 in den sprichwörtlichen Sprachformen (s. Kap. 1.1.1). Im Deutschen ist das Schwein vor allem als unreines, unsauberes, dummes Tier sprichwörtlich produktiv.

Die positiven Bewertungen des Schweins im chinesischen Volksglauben wie z. B. Reichtum, Glück oder Prüfungsglück sind in feststehenden Redewendungen nicht zu finden. Im Deutschen treten die dem Schwein zugeordneten Symbole für Reichtum, Tapferkeit auch nicht auf, hingegen ist das glückbringende Schwein bekannt, jedoch oft mit einem Unterton von “unverdientem Glück,,. Das Sinnbild der Tapferkeit ist zwar im chinesischen sprichwörtlichen Sprachgebrauch vorhanden, verwandelt sich jedoch in die Tollkühnheit (Beleg 5). Dies zeigt, dass die abwertende Färbung dieses Nutztiers im menschlichen Bewusstsein im Vordergrund steht.

5. Schlusswort

Die vorliegende Arbeit hat die vielseitigen sprachlichen Funktionen des Tiers Schwein vergleichend vor Augen geführt.

In sprachlicher Hinsicht bereichert das Borstentier sowohl im Chinesischen als auch im Deutschen vorwiegend den Scheltwortschatz und verleiht dem Gesagten Bildlichkeit sowie Expressivität.

In der kulturhistorischen Geschichte begegnen wir dem Schwein als Jagd-, Haus-, Opfer- Nutztier, aber auch als Ekelwesen. Die Symbolik des Nutztiers ist im chinesischen und deutschen Kulturkreis durch eine Ambivalenz gekennzeichnet. In der chinesischen Kultur ist die Verwandlung von *Schwarzem Gold* zu *Schwarzem Gespenst* und in der deutschen Kultur von der körperlichen Unsauberkeit zur religiösen Unreinheit mit der Hauptsünde der Völlerei zu beobachten.

Die Literatur hegt auch Animositäten gegen das Schwein und schuf mythische Ebergestalten unter der Auswirkung der sinnbildlichen Aussagen.

Zweifellos geben seine Beziehungen zum Menschen, seine äußere Gestalt oder seine Verhaltensmuster Anlass zur Stereotypisierung. Dabei kommen sowohl universal-allgemeingültige Ansichten zu diesem Nutztier wie auch kulturspezifische Bilder auf. Und gerade die Kulturbedingtheit macht die Spezifik einer Kultur aus.

Im Zeitalter der Globalisierung intensiviert sich der Kulturaustausch. Die Beschäftigung mit dem Fremden aktiviert den bewussten Umgang mit dem Eigenen. Die Einsicht in die eigene Kultur fördert das Verständnis für die fremde Kultur. In diesem Sinn hofft die Verfasserin mit dieser Arbeit, einen bescheidenen Beitrag zur Völkerverständigung leisten zu können.

Bibliographie

1. Deutschsprachige Quellen

- Burger, Harald (2010): Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. 4., neu bearbeitete Auflage. Berlin (Grundlagen der Germanistik - 36).
- Chang, Hsiu-chuan (2003): Chinesische und deutsche sprichwörtliche Redensarten. Eine kontrastive Betrachtung unter sprachlichen, funktionellen und kulturhistorischen Aspekten am Beispiel von Tierbildern. Hamburg.
- Dannenberg, Hans-Dieter (1990): Schwein haben. Historisches und Histörchen vom Schwein. Jena.
- Das Nibelungenlied: Übers.: Genzmer, Felix. Stuttgart 1973.
- Duden (2007): Deutsches Universalwörterbuch A-Z. Hrsg. v. Drosdowski, Günther. Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich.
- Duden (2008): Redewendungen. Bd. 11. Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich.
- Duden (2009): Die deutsche Rechtschreibung: Das umfassende Standardwerk auf der Grundlage der neuen amtlichen Regeln. Bd. 1. Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich.
- Fleischer, Wolfgang (1997²): Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen.
- Goethe, Johann Wolfgang von: Goethes Briefe – Die Bücher der Rose. Hrsg. v. Ernst Hartung. München 1910, Bd. 2, S. 201.
- Grimm, Jacob und Wilhelm: Deutsches Wörterbuch (DWB).
- Keller, Otto (1980): Die antike Tierwelt. 2 Bde. Hildesheim.
- Kluge, Friedrich (2002): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin; New York.
- Novalis: Werke. Hrsg. von H. Friedemann. Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart, 1. Teil, Gedichte, S. 84.
- Röhrich, Lutz (1991): Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. 3 Bde. Freiburg; Basel; Wien.
- Seinfeld, Hugo (1992): Griechische Mythologie. Quelle und Deutung. Deutsche Übersetzung u. Mitwirkung von B. v. Borresholm n. d. 1955 erschienenen als amerikanische Penguin-Ausgabe von Robert von Ranke-Graves. Hamburg.
- Wagner, Gerhard (2011): Schwein gehabt! Euskirchen.
- Wander, Karl Friedrich Wilhelm (1977): Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein

Hausschatz für das deutsche Volk, 5 Bde. Nachdruck der Ausgabe Leipzig
(1867-1880). Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft.).

2. Chinesischsprachige Quellen

- Chen, Pu-ching 陳蒲清 (Hrsg.) (2004): Chinesische klassische Märchen 中國經典童話, Taipei/Taiwan.
- Chen, Zhu-xian (1998): Lexikon der taiwanischen Redensarten. Bd. 3: 台灣俗諺語典 卷三言語行動. Taipeh/Taiwan.
- Cheng, Mei-yu 鄭美玉 (Hrsg.) (2001): Geschichten über die zwölf Tierzeichen. Das Schwein. Tainan. 十二生肖故事 — 豬. Tainan/Taiwan.
- Cihai (1979): 辭海 (Chinesisches Wörterbuch), 3 Bde. Shanghai/China.
- Konfuzius (551-479 v. Chr.): Lun-yü 論語 (Gespräche). Neu hrsg. v. Bock, Klaus, nach der englischen Übersetzung v. J. Legge (1893). Essen.
- Li, Feng-xing 李鳳行 (1993): Sagen von den zwölf (chinesischen) Tierzeichen 十二生肖的傳奇. Taipeh/Taiwan.
- Sima, Qian 司馬遷 (145-ca. 86 v. Chr.): Shi-ji 史記 (Geschichte Chinas von „Gelbem Kaiser“ (Huang-di) bis auf Kaiser Wu der Han-Dynastie).
- Wang, Mei-ling 王玫玲 et al. (1991): Yong-da jian ming chengyu cidian 永大簡明成語辭典 (Yong-da Lexikon der chinesischen sprichwörtlichen Redensarten). Taipeh/Taiwan.
- Wu, Cheng-en 吳承恩 (ca. 1510-1580): Die Reise nach dem Westen 西遊記. Taipeh/Taiwan.
- Wu, Yu-cheng 吳裕成 (1993): Die zwölf Tierzeichen und die chinesische Kultur 十二生肖與中華文化. Taipeh/Taiwan.
- Xu, Shen 許慎 (ca. 100 n. Chr.): Etymologisches Wörterbuch 說文解字 (mit 9353 Zeichen).

3. Bilinguale Lexika

- Xie, Guang-hui 謝光輝 (1997): The Composition of Common Chinese Characters. An Illustrated Account. 常用漢字圖解. Beijing/China. (Englisch-Chinesisch)

4. Internetquellen

- Web. 1: <http://www.fushantang.com/1006/f10211.html>, Stand: 08.03.2011.

- Web. 2: <http://www.dwds.de/> (Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS) 2008-2011, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften)
- Web. 3: <http://citing.hohayan.net.tw/> , Stand: 08.10.2011
- Web. 4: <http://library.taiwanschoolnet.org/cyberfair2003/C0331330240/original2.htm>, Stand: 08.03.2011
- Web. 5: http://www.hwjyw.com/jxyd/hzsy/200708/t20070820_4086.shtml (中國華人教育網), Stand: 20.08.2007
- Web. 6: <http://www.nvri.gov.tw/veter-info/museum/pb-1.htm>, Stand: 08.03.2011.
- Web. 7: <http://taiwanpedia.culture.tw/web/content?ID=2014>, Stand: 08.10.2011
- Web. 8: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wildschwein>, Stand: 08.03.2011.
- Web. 9: <http://www.sagen.at/>. (Die Salz-Sau zu Lüneburg.), Stand: 08.03.2011.
- Web. 10: <http://de.wikipedia.org/wiki/Judensau>, Stand: 20.08.2005.
- Web. 11: <http://www.badische-zeitung.de/freiburger-fasnetlexikon>, Stand: 08.10.2011
- Web. 12: http://de.wikisource.org/wiki/Der_heilige_Antonius_von_Padua, Stand: 29.03.2010.

【Abstract】

Wenn sich zwei verschiedene Kulturen begegnen, beginnt ein fruchttragender Prozess. Ein gegenseitiger Austausch zwischen Sprachen und Kulturen kommt in Gang. Dabei könnte aber die kulturbedingte Wahrnehmung als Störfaktor auftreten oder gar schwerwiegende Missverständnisse hervorrufen, wie etwa: ein Deutscher gratuliert einem Chinesen zum Lottogewinn mit “Schwein gehabt,,”.

Die Beschäftigung mit dem Tiermotiv Schwein führt exemplarisch einen kleinen Streifzug durch die chinesische und deutsche Kultur und Sprache vor Augen. Daraus ergibt es sich die Frage, ob das Schwein sprachlich und symbolisch in zwei so unterschiedlichen Kulturkreisen gleich figuriert. Um dieser Frage nachzugehen werden die Etymologie, das Sinnbild des Nutztiers in beiden Sprachen und Kulturen in Betracht gezogen.

【Leitbegriffe】 Symbolismus, Schwein, Landeskunde, Phraseologie, sprichwörtliche Redensarten, Chinesisch, Deutsch.